

## Predigt

Thema: Zum Leben befähigt – Und was uns daran hindert  
Teil 7: Geiz ist nicht geil, sondern gottlos (Todsünde Geiz)

Bibeltext: Lukas 12,13–21

Datum: 14.03.2010

Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Anfang der Woche haben wir abends zuhause „Wer wird Millionär?“ geguckt.

Da war eine ganz sympathische Ärztin aus Rostock, die hatte die 500.000 Euro Frage bereits beantwortet und kreiste dann um die 1-Millionen-Euro-Frage.

Sie grübelte, zögerte, sie meinte die Antwort zu wissen und hätte sie auch fast genommen. Aber dann irgendwann entschloss sie sich: Nein ich nehme auf jeden Fall die 500.000 Euro mit nach Hause und höre jetzt auf, bevor ich diese Summe riskiere.

Und dann: Günter Jauch sagte, dass die Antwort, die sie genommen hätte, richtig gewesen wäre. Und schob dann nach: „Schlimm?“

Die Frage fand ich spannend: „Schlimm?“ Kann diese Frau sich freuen über 500.000 Euro, die sie gewonnen hat, eine Unmenge an Geld, dass sie vorher nicht besaß. Oder soll sie sich ärgern darüber, dass sie noch mal 500.000 Euro nicht gewonnen hat?

Ich musste an einen Satz denken, den es im Volksmund gibt: „Je mehr er hat, je mehr er will.“

Und das hat mit unserem Thema zu tun heute Morgen. Diese Situation, sich freuen über das was man hat; was man geschenkt hat, ungeheuer viel; oder sich ärgern über das, was man jetzt nicht hat, und was man gerne noch mehr haben will.

„Geiz ist nicht geil, sondern gottlos.“ So das Thema heute Morgen. Im Rahmen dieser Predigtreihe: „Zum Leben befähigt – und was uns daran hindert.“

Wir besehen uns ja in dieser Predigtreihe die sieben so genannten Todsünden und heute eben das Stichwort: „Geiz.“

Das Wort Geiz, das haben wir eben in der Einführung schon gehört, hat sprachgeschichtlich so eine Art Wendung bekommen. In letzter Zeit vermehrt denkt man bei Geiz daran: da gönnt sich jemand nichts, ist zwanghaft sparsam; hält alles Geld zusammen und versagt sich selbst jegliches Vergnügen.

Aber eigentlich meint Geiz: Habgier, Habsucht! Immer mehr haben wollen!

So auch ist diese Todsünde gemeint. Im Sinne von Habgier, Habsucht; immer mehr haben wollen.

Vor zwei Wochen, ich habe es schon mal gesagt, war in der Zeitung „DER SPIEGEL“ ein großer Artikel über die so genannten Todsünden und da war zum Thema Habgier zu lesen: „Habgier ist die salonfähigste Todsünde und dabei eine, die soeben fast die ganze Welt an die Wand gefahren hätte.“ Im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise. Ausgelöst eben dadurch, dass eine ganze Menge Menschen gierig waren, nach immer mehr und dabei das Heil und das Wohl der ganzen Volkswirtschaft aufs Spiel gesetzt haben.

Lasst uns miteinander hören auf ein Gotteswort heute Morgen, aus Lukas 12, die Verse 13–21.

*13 Ein Mann in der Menge wandte sich an Jesus: »Lehrer, sag doch meinem Bruder, er soll mit mir das Erbe teilen, das unser Vater uns hinterlassen hat!« 14 Jesus antwortete ihm: »Freund, ich bin nicht zum Richter für eure Erbstreitigkeiten bestellt!« 15 Dann sagte er zu allen: »Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Mensch gewinnt sein Leben nicht aus seinem Besitz, auch wenn der noch so groß ist.« 16 Jesus erzählte ihnen dazu eine Geschichte: »Ein reicher Grundbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt. 17 'Was soll ich jetzt tun?' überlegte er. 'Ich weiß gar nicht, wo ich das alles unterbringen soll! 18 Ich hab's', sagte er, 'ich reiße meine Scheunen ab und baue größere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen 19 und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele*

*Jahre versorgt. Gönn dir Ruhe, iß und trink nach Herzenslust und genieße das Leben!' 20 Aber Gott sagte zu ihm: 'Du Narr, noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern! Wem gehört dann dein Besitz?'« 21 Und Jesus schloss: »So steht es mit allen, die für sich selber Besitz aufhäufen, aber bei Gott nichts besitzen.«*

Liebe Gemeinde,

das ist ja wirklich Leben live, so wie diese Geschichte hier beginnt. Mit einer Erbstreitigkeit. Jesus wird gefragt, ob er nicht in einer Erbsache vermitteln könne. Das war damals nicht ungewöhnlich, dass Menschen, die an dieser Stelle in Not waren – weil sie festgestellt haben, bei dem Erben läuft etwas schief – dass sie sich an einen Schriftgelehrten, an einen Rabbi, an einen jüdischen Lehrer wandten, mit der Bitte, er möge doch Recht sprechen, bzw. da vermitteln.

Aber Jesus, er lässt sich nicht auf diese Frage ein, sondern reagiert grundsätzlich. Gebt Acht, hütet euch! Seid wachsam vor jeder Art von Habgier!

Jesus scheint anscheinend seinen Gesprächspartner zu durchschauen. Die Motive, die ihn dazu geführt haben, sich mit dieser Erbsache an Jesus zu wenden.

Und ich vermute, dass viele von Ihnen, von Euch ein Lied davon singen können zum Thema Erben und Erbschaft. Entweder aus eigenem Erleben oder aus dem was man aus dem Verwandten- und Freundeskreis so hört.

Geht's ans Erben, dann droht das Verderben.

Im genannten SPIEGEL-Artikel steht: „Unter den Todsünden ist die Habgier des Menschen die verlässlichste. Sie entzweit Familien, führt Heere gegeneinander, legt Städte in Schutt und Asche, rottet Völker aus, zerstört die Natur. Worauf man sich am ehesten verlassen kann, bei der Habgier, ist ihre immense Schädlichkeit!“

Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier!

Mit diesem doppelten Aufruf macht Jesus seine Zuhörer wach, macht er uns wach. Damit jeder genau hinsieht. Und zwar nicht bei dem anderen, sondern bei sich selbst hinsieht. Achte darauf, sieh genau hin, dass du selbst nicht der Habgier, dem Geiz verfallst. Dass die Habsucht dich nicht beherrscht. Sieh genau hin, achte da drauf, sei auf der Hut!

Warum ist das so gefährlich und warum fallen wir Menschen so leicht auf diese so genannte Todsünde herein?

Ein Ausleger schreibt: „Der Reichtum bringt den Menschen bei, dass sein Leben gesichert ist.“

Der Reichtum bringt den Menschen bei, dass sein Leben gesichert ist. Und dazu passt, in einer anderen Richtung, aber dazu passend der Satz:

„Hast du was, dann bist du was.“ – Hast du was, dann bist du was.

Gerade in der Zeit, wo man Teenager ist, finde ich, kann man das besonders beobachten. Also zu meiner Zeit war das so, wer die Stereoanlage hatte mit dem besten Bass oder die beste Plattensammlung oder auch die coolsten Turnschuhe, der war was! Heute würde man sagen, wer das genialste Handy hat oder den besten PC oder die tollste Spielkonsole – was weiß ich.

Wer etwas hat, der ist etwas; der ist akzeptiert, sein Status ist gesichert.

Hast du was, dann bist du was! Dein Leben, dein Ansehen ist gesichert. Und das ist nicht nur so bei Teens, sondern auch bei Leuten, die wirklich erwachsen sind.

Und jetzt sagt Jesus als ganz starken Kontrapunkt: Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. Denn der Mensch gewinnt sein Leben NICHT aus seinem Besitz. Auch wenn der noch so groß ist. Besitz ist nicht die Quelle, aus der uns Lebenskraft zuströmt. Und Überfluss ist nicht die Quelle, aus der uns Lebenssinn hinzukommen könnte.

Und damit das deutlich wird, damit man das bildhaft sehen kann, erzählt Jesus, wie so oft, ein Gleichnis. Das Gleichnis vom, wie Luther sagt, so genannten reichen Kornbauer.

Da ist also so ein großer Großgrundbesitzer, der eine Wahnsinns-Ernte hat. Völlig überrascht davon, hat er ein Problem: wohin mit der ganzen Menge an Korn. Und er muss reagieren. Er baut sich größere Scheunen, um alles unterzubringen, um dann, wie er sagt, sein Leben ruhig angehen zu lassen: Iß und trink nach Herzenslust, genieße das Leben.

Wo ist bei diesem Gleichnis eigentlich das Problem? Denn der reiche Kornbauer hat ja kein Verbrechen begangen. Ihm ist eine reiche Ernte zuteil geworden und die muss er jetzt sinnvoll unterbringen und er macht ganz normale, sinnvolle Vorratshaltung. Und das er sich an seinem Leben freuen will – essen und trinken – ist auch nichts verwerfliches. Jesus hat nichts gegen Lebensfreude. So hat er bei seinem ersten Wunder, Wasser zu Wein verwandelt, auf der Hochzeit zu Kanaan.

Also, wo ist das Problem? Dieser Großgrundbesitzer, so heißt es in der Lutherübersetzung so schön: „Er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun?“ – Er dachte bei sich selbst. Sein

ganzes Leben kreist um sich selbst. Er lebt nur für sich. Er denkt nur für sich. Und er fragt auch nur sich. Er fragt nicht Gott: was soll ich tun? Er hat auch keinen Menschen vor Augen, keinen Menschen im Blick, den er fragen könnte, mit dem er reden könnte, geschweige denn, mit dem er teilen könnte.

Deshalb heißt es hier: „Du Narr!“

Ich weiß nicht, ob Sie das wissen, im Mittelalter wurden Narren oft dargestellt als Menschen mit einem Spiegel in der Hand. Ein Narr ist jemand, der nur sich sieht. Ein Narr ist jemand, der nur sich sieht, und der nicht begreift, dass er im Leben, wie im Sterben angewiesen ist auf den lebendigen Gott.

Jede und jeder ist im Leben wie im Sterben angewiesen auf den lebendigen Gott. Und wer das nicht sieht, wer nur sich sieht, der ist ein Narr! Weil er nur auf sich selber achtet.

Wir sind im Leben, wie im Sterben angewiesen auf Gott.

Denn: Wer ist eigentlich der Geber aller guten Gaben?

Denn: Wer hat denn diesem Kornbauer diese überreiche Ernte gegönnt? Wer lässt die Sonne scheinen über Gute und Böse?

Wer sorgt dafür, dass nicht aufhört Saat und Ernte, Frost und Hitze, Tag und Nacht? Wem verdanken wir unser Leben?

Der Mensch, wie dieser Kornbauer, er verfehlt sein Leben, er verfehlt sich selbst, gerade da, wo er alles sammelt, alles einheimst, nur auf sich selber ausrichtet und nur sich selber sieht. Und das wird spätestens im Tod offenbar.

Es gibt eine sehr merkwürdige Bitte in den Psalmen.

Psalm 90 Vers 12:

*„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“*

Es geht also darum, dass wir klug werden und nicht ein Narr sind, wie dieser Kornbauer. Das wir klug werden! Dass wir nämlich wissen, ich bin dem lebendigen Gott verantwortlich. Gott gönnt und schenkt mir das Leben, Gott befähigt mich zu leben – und Habgier, Habsucht, das immer mehr haben wollen, das steht diesem Leben, das Gott uns schenkt, entgegen.

Weil es eben die Freiheit mindert und das Leben nicht bereichert. Habgier verhindert nämlich Leben, und engt Freiheit ein.

Der Katholische Theologe Paul Zulehner sagt den sehr interessanten Satz:

„Wer in Gott eintaucht, taucht neben dem Armen auf.“

Wer in Gott eintaucht, taucht neben dem Armen auf. Also, wer wirklich sein Leben von Gott her versteht, der lernt bei diesem lebendigen Gott zu teilen, der gibt Leben weiter, der öffnet auch Chancen für andere! Der guckt rechts und links! Der achtet darauf, dass nicht nur er selbst, sondern auch die Mitmenschen genug zum Leben haben. Er achtet um Gottes Willen auch auf die anderen.

Und Habgier schränkt diese Freiheit, diesen Blick, diese Weite ein.

Wer an sein Geld, an seinen Reichtum, an seine irdischen Dinge gebunden ist, wer nach immer mehr giert, der kann sich daran nicht wirklich freuen. Der kann das nicht wirklich genießen, der kann es eben auch nicht teilen. Und darum ruft Jesus dazu auf, dass wir alles das loslassen, was uns irgendwie binden will. Was uns irgendwie fesseln will – so wie im Gespräch mit dem jungen Mann in der Lesung (Lukas 18,18ff). Da spürt Jesus, der ist gebunden an sein Geld, an sein Reichtum; deshalb: Verkaufe ihn, damit du ein freier Mensch wirst.

Vielleicht sind Sie an anderes gebunden. Von daher denken Sie mal drüber nach, was beherrscht mich, was bindet mich. Was schränkt im Grunde genommen mein Leben ein, weil ich immer darauf aus bin, oder daran gebunden bin. Und nicht frei bin, rechts und links zu gucken und das Leben auch zu teilen, auch mit anderen.

Der Apostel Paulus schreibt in Bezug auf allen irdischen Besitz in 1. Korinther 7:

„Wir sollen alles so besitzen, als besäßen wir es nicht.“

Also im Sinne von: Ja! Freut Euch darüber; aber: daran hängt nicht euer Leben. Es wäre auch in Ordnung, wenn es nicht da wäre! Seid daran nicht gebunden, geht damit nicht unter!

Sondern bindet euch allein an Jesus den Herrn. Und dadurch seid ihr frei, das Leben zu gestalten, zu teilen! Zu geben!

Und rechts und links zu gucken und seid nicht fixiert auf Geld oder anderes.

Darum, bleiben oder werden wir Menschen die von Gott zum Leben befähigt sind. Die sich nicht binden, nicht gefangen nehmen lassen von der Sucht nach immer mehr. Darum bleiben

oder werden wir Menschen, die in Gott das Leben finden und nicht in Geld oder anderen Dingen, anderen Gütern. Die nicht leben: Hast du was, bist du was! Sondern: Du Gott liebst mich, darum bin ich etwas.

Und wer auf Gott sieht, weil er von ihm das Leben geschenkt bekommen hat, der sieht durch Gott auch den Mitmenschen. Der kann eben genießen und teilen! Der lernt dankbar das Leben aus Gottes Hand zu nehmen, und es am Ende der Tage auch in Verantwortung Gott zurückzugeben.

In diesem Sinne: Kein Narr sein, der nur immer nur in den Spiegel sieht und sich sieht – sondern jemand sein, der auf Gott sieht!

Und dadurch die Menschen sieht. Und dadurch Weite hat, im Leben und auch im Sterben.

In diesem Sinne, lasst uns diesen merk - würdigen Satz aus den Psalmen mitnehmen, damit wir freie und kluge Menschen sind:

„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.“

Amen.